

Einladend Kirche sein

Anregungen und Ideen



Diözesanrat

der Katholiken im Bistum Würzburg



Der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg hat sich in einer eigens eingerichteten Arbeitsgruppe mit der Frage auseinandergesetzt, wie eine „einladende Kirche“, eine „Kultur des Willkommens“ gestaltet werden kann. Ziel dieser Arbeitsgruppe war es, praktische Anregungen und Ideen für die konkrete Umsetzung zusammenzutragen. Dabei soll es nicht nur darum gehen, einfach gastfreundlich sondern einladend zu sein. Dies gelingt, wenn aus der gewohnten Umgebung heraus gegangen wird, durch Hinwendung zu den Menschen und mit einer persönlichen Einladung. Eine Idee ist es, gemäß Jesu Auftrag nach seiner Auferstehung zu handeln: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet ... das Evangelium“ (Mk 16,15).



Ein Tipp zuvor:

Wenn Sie sich mit diesen Anregungen und Ideen (egal ob in der Gemeinde, in Verbänden, Gruppen, Gemeinschaften etc.) befassen, ist es hilfreich, wenn Sie sich ausreichend Zeit nehmen, um darüber ins Gespräch zu kommen. So können gewohnte Automatismen z. B. im Rahmen einer eigenen Sitzung, eines Klausur-tages, einer Ideenwerkstatt mit Interessenten o. ä. in aller Offenheit diskutiert und überprüft werden.

Ihr Ansprechpartner für thematische Beratung und Vermittlung kompetenter Referent/-innen:

Dr. Stefan Heining, Referat Fort- und Weiterbildung, Tel. 0931 386 41052

Mail: stefan.heining@bistum-wuerzburg.de

Die folgende Liste mit Ideen und Anregungen kann nur ein kleiner Überblick sein über die Vielfalt bereits gelebter Praxis. Sie ist selbstverständlich mit den Möglichkeiten vor Ort beliebig erweiterbar.

Einladende Haltung

„Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause“ (Romano Guardini). Um für Menschen einladend zu wirken, sollten wir uns selbst als Gastgeber verstehen. Verschiedene Erzählungen der Bibel in beiden Testamenten können Hinweise geben, wie Gast und Gastgeber aufeinander bezogen sind. Im antiken Griechenland war das Wort „xenos“ das gleiche für „Fremder“ wie auch für „Gastfreund“. Ein guter Gastgeber freut sich über Besuch, bleibt offen, ehrlich und selbstbewusst, vermag über seinen Glauben zu sprechen und Zeugnis zu geben. Begegnungen geschehen auf Augenhöhe, mit Verständnis und Verstehen, Annahme und Toleranz, aber auch mit respektvoller Distanz.

Menschen in den Blick nehmen

- Vor allem gegenüber jenen, die nicht regelmäßig Gottesdienste oder andere Veranstaltungen der Kirchengemeinde besuchen, ist es angebracht, ihnen ohne Vorbehalte offen und wertschätzend zu begegnen. „Vor Gott sind alle Menschen gleich“ ist ein Wort, das dabei helfen kann.

Rund um den Gottesdienst

- Eine **persönliche Begrüßung** vor sowie eine Verabschiedung nach dem Gottesdienst kann dabei helfen, einen Bezug herzustellen und Wertschätzung zu zeigen.
- Eine **Begegnung** oder ein Zusammenstehen nach dem Gottesdienst (z. B. Stehkafee, Frühstück, Predigtgespräch, etc.) erleichtert den Austausch miteinander.

- Kasualien (Taufe, Hochzeit, Beerdigungen, etc.) und kirchliche Feiertage sind für viele Menschen besonders wertvolle und einprägsame Zeiten, an die sie sich zurück erinnern. Weil dabei oftmals Menschen zu Gast sind, die ansonsten nur wenig oder gar keine Anbindung an Kirche haben, ist es wichtig, diese **qualitativ** besonders hochwertig zu feiern. Sorgsame Feier-Gestaltung sollte als Chance gesehen und genutzt werden.
- Orte außerhalb von Kirchengebäuden, bspw. in der Natur, in caritativen Einrichtungen, Kino u. a., sogenannte „**Andersorte**“, können genutzt werden um andere Zielgruppen zu erreichen. Dabei stellen solche Orte keine Konkurrenz sondern vielmehr eine Erweiterung der Möglichkeiten dar.
- **Kreativität** ist gefragt, um bestimmte Zielgruppen zu erreichen, bspw. bei einer Kinder-Fahrzeug-Segnung, Motorradgottesdienst, Berggottesdienst, Andachten und Gebete im Freien, eine Radtour mit Halt und Gebet an verschiedenen Stationen, eine Bibel-Wanderung in Kleingruppen, kreative oder besondere Gestaltung der Plätze/Bürgersteige/Kirchen/Fenster zu verschiedenen Festen der katholischen Kirche, z. B. Fastenzeit, Ostern, Pfingsten, Advent.
- **Ansprechende Musik** ist ein wichtiges Element um Gefühle und Stimmungen aufzugreifen und zu transportieren.
- Die **Gottesdienstzeiten** sollten sich an der heutigen Lebenswirklichkeit der Menschen orientieren. Dabei könnten sonntags am Spätvormittag („Gottesdienst für Langschläfer“) oder Alternativen am Sonntagabend (bspw. im Pastoralen Raum) angeboten werden.

Räumlichkeiten

- Auf **variable und ausreichende Öffnungszeiten** der Pfarrbüros ist zu achten. Versteht sich das Pfarrbüro als Servicestelle und/oder ein Ort der Seelsorge? Haben Berufstätige auch eine Möglichkeit am Abend ihre Angelegenheiten im Pfarrbüro vorzubringen? Wie steht es um die Ausstattung der Pfarrbüros zur Hilfe und Unterstützung für Suchende und Fragende?
- **Offene Türen** erleichtern den Zutritt zu Kirche, Pfarrheim, Büro und Pfarrhaus.
- Eine **gute Beschilderung**, Wegweiser und Tafeln verhelfen zu rascher Orientierung.
- Die Kirche könnte **flexibler** (z. B. durch andere Anordnung der Bestuhlung - sofern möglich) und auch vermehrt für andere Veranstaltungen, als zentraler und wichtiger Ort in der Gemeinde, genutzt werden.
- In der Kirche sollte auf eine **wertige Gestaltung** geachtet werden, denn ein erster Eindruck ist für Gäste mit entscheidend: frischer Blumenschmuck, stimmige Anordnung der Gegenstände, aktuelle Aushänge und Plakate, übersichtlicher Büchertisch; ist der Kirchenraum sauber, geputzt, wirkt er verlassen und ungepflegt?
- Eine **Spielecke** (Spielteppich im Seitenschiff oder Eingangsbereich) für Kleinkinder ist eine gute Idee, um den Bedürfnissen der Kleinsten gerecht zu werden.

Aktiv werden und Offenheit für Neues

- **Nutzen Sie die Interessen und Ideen, Qualifikationen oder Hobbies** der in der Gemeinde lebenden Menschen. Eine Kirchengemeinde sollte dadurch Anregungen erhalten, um dann Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um Ideen umsetzen und realisieren zu können.
- Ein **Besuchsdienst** (bei besonderen, freudigen, traurigen Anlässen, etc.) macht deutlich, dass uns Sorgen, Ängste und Nöte unserer Mitmenschen Anliegen und Aufgabe zugleich sind.
- Eine **Nachbarschaftshilfe** (Einkaufen, Kinderbetreuung, etc.) hilft, sich gegenseitig in der Gemeinschaft zu unterstützen, kann das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Jede und jeder darf eigene Fähigkeiten je nach Zeit und Interessen einbringen.
- Eine praktische Idee ist ein „**Repair-Café**“: Scheinbar kaputte, nicht funktionierende Geräte und Gegenstände werden wieder repariert statt sie wegzuworfen. Gleichzeitig ergibt sich bei der gemeinschaftlichen Arbeit der positive Nebeneffekt, dass ein Beitrag zur Wertschöpfung und Bewahrung von Natur und Umwelt geleistet wird.

- Neben dauerhaften Angeboten oder Veranstaltungen sind in der heutigen Zeit häufig **zeitlich begrenzte Angebote/Projekte** je nach Bedarf und Zielgruppe gefragt und beliebt. Menschen mit wenig Zeit oder Möglichkeit zu einem längerfristigen Engagement können und wollen sich eher für eine zeitlich befristete Sache einsetzen, sich umso kräftiger engagieren: Dies könnte befördert werden durch persönliche Ansprache, eine Einladung im Gemeindeblatt, mit einer Art Jobbörse für Ehrenamtliche, etc.
- **Besondere Feiertage und Anlässe** können genutzt werden, um den historischen, christlichen und kulturellen Hintergrund darzustellen, und diese **mit aktuellen Formaten** zu gestalten: z. B. Valentinstag, Mutter- und Vatertag, St. Martin, Nikolausabend, Weihnachtsmarkt ...
- **Niederschwellige und neue Angebote** wie gemeinsames Kochen, Musizieren, offener Singtreff, Kinonachmittag, Spieletreff, Wanderungen und Pilgern, Familienkreise, Radtour, Nachbarschaftsfeste etc. erreichen weitere Menschen, besonders neu Zugezogene, wenn die Angebote offen ausgeschrieben und gemeinschaftsstiftend angelegt sind.
- Gerade auch während der Corona-Pandemie sind vielfältige **digitale Angebote** (wie bspw. Online-Bibel-teilen; Online-Gottesdienst; digitaler Kinderkreuzweg, kurze Mutmachvideos) entstanden.

Unterschiedliche Zielgruppen in den Blick nehmen

- Alle **Angebote** sind passend **je nach Zielgruppe** zu planen. Zielgruppen können u. a. sein: Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene, Alleinstehende, Alleinerziehende, Familien, Senioren, Berufstätige, Trauernde, Einsteiger, Männer, Frauen, Geflüchtete, Arme, Kranke ...
- **Generationsübergreifende Angebote** fördern gegenseitiges Verständnis sowie Gemeinschaft.
- **Neu Zugezogene** als wichtige Zielgruppe erkennen: Sie haben es meist schwerer, Anschluss zu finden, in der (Kirchen-)Gemeinde „anzukommen“. Für einen ersten Kontakt zu ihnen wäre Folgendes denkbar: Ausgabe eines Begrüßungspakets (z. B. mit Brot und Salz), Prospekt oder Faltblatt über die Gemeinde, Begrüßungsschreiben, Treffen für Zugezogene mit Kirchenführung, allgemeine Informationen; auch eine Idee: „Paten“ für Neuzugezogene im Wohnumfeld, die sich bereit erklären, bei Fragen oder Anliegen aller Art zu unterstützen.
- Es gilt darauf zu achten, dass dies ein Angebot darstellt und nicht aufdringlich wirkt.

Öffentlichkeitsarbeit

- Ein heutzutage unverzichtbares „Aushängeschild“ einer Kirchengemeinde sind eine betreute **Homepage, Seiten in sozialen Netzwerken, Messenger-Apps, aktualisierte Schaukästen**. Für einen ersten persönlichen Eindruck über Mitarbeitende (ob haupt- oder ehrenamtlich) sind aktuelle Fotos von Ansprechpartner/-innen eine gute Möglichkeit „Gesicht zu zeigen“.
- **Informationen** zu Gottesdiensten, Veranstaltungen und Projekten sollten so detailliert wie möglich und ausführlich wie nötig veröffentlicht sein, damit nicht regelmäßig Teilnehmende rechtzeitig erkennen und wissen, worum es geht, an wen sich das Angebot richtet, usw.
- **Veröffentlichungen** (Plakate, Flyer, Gottesdienstordnungen und Pfarrbriefe) sollten frisch und zeitgemäß gestaltet werden, sie sind die „erste Adresse“. Eventuell ist es sinnvoll die Grundgestaltung für ein zeitgemäßes Layout von einem Profi erstellen zu lassen. Gibt es ein Logo/Foto, sodass die Veröffentlichungen automatisch zugeordnet werden können?
- **Die Nutzung von sozialen Netzwerken oder Messenger-Apps** kann hilfreich sein, um gezielt für Angebote zu werben und ohne großen Aufwand eine große Anzahl an Menschen zu erreichen. Der Kontakt zu Menschen in und außerhalb der Kirchengemeinde kann auf längere Zeit aufrecht erhalten werden, auch wenn diese nicht regelmäßig präsent sein wollen oder können. So könnten bspw. spirituelle Impulse, Meditations- oder Gebetstexte per Messenger versandt werden.

- **Feedback einholen**

Es besteht die Möglichkeit Menschen in der Gemeinde zu befragen, um eine Meldung über Wünsche, Bedürfnisse, Anliegen, Sorgen und Nöte zu bekommen und diese anschließend zu beraten, um spezifisch darauf eingehen zu können. Auch könnte ein Formular im Gemeindeblatt, oder im aktuellen Pfarrbrief, eine Versammlung oder eine Umfrage in sozialen Netzwerken helfen, Kritisches oder Zustimmendes zu erfahren. Vielleicht hat auch die Kommune ein Interesse an den Rückmeldungen und beteiligt sich als Kooperationspartner.

Netzwerke und Kooperationen

- Kooperationspartner zu gewinnen ist eine gute Möglichkeit um Themen voranzubringen oder Angebote zu verwirklichen. Kommune, Vereine, Firmen, Caritas, Schulen, Kindergärten, Sozialstation u. v. a. wären anzusprechen. Im Optimalfall freuen sich diese ihre Expertisen zielgerichtet einbringen zu können, sodass eine Win-Win Situation entsteht.



Diözesanrat

der Katholiken im Bistum Würzburg

Herausgeber:

Diözesanrat der Katholiken
im Bistum Würzburg
Kürschnerhof 2
97070 Würzburg

dioezesanrat@bistum-wuerzburg.de

Weitere Unterstützung und Ideen:

Förderprogramm innovativer christlicher Projekte:
www.raeume-des-glaubens.de

Plattform neuer Formen des Kircheseins und der
Seelsorge: www.pastorale-innovationen.de

